

lichen und die Unterstützung und Förderung einer möglichst optimalen Entwicklung. Grundlage für die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus bildet eine wertschätzende, vertrauensvolle und respektvolle Beziehung, eine sogenannte Partnerschaft zwischen Lehrpersonen und Eltern.

Kapitel 8 widmet sich abschließend der Beziehungstrias von Kind bzw. Jugendlicher oder Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen (► Kap. 8). In diesem Schlusskapitel werden die zentralen Inhalte des Buches zusammengefasst und zusammengeführt.

Teil I

**Beziehung zwischen Lehrperson und
Schülerinnen und Schülern**

2

Die Beziehung als soziale Basis von Lernen und Lehren

»Die Asymmetrie des Pädagogischen ist immer zurückgebunden an eine Symmetrie des Sozialen. Die Ungleichheit von Erzieher und Edukand gründet in ihrer Gleichheit als Menschen« (Herzog, 2006, S. 514).

In der Schule verbringen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler viel Zeit miteinander. Lehrpersonen prägen ihre Schülerinnen und Schüler. Wir erinnern uns an Lehrpersonen, die wir als Vorbilder erlebten, mit denen wir uns identifizierten und zu denen wir gerne in die Schule gingen. Andere Lehrpersonen blieben uns vielleicht in Erinnerung, weil wir Demütigung oder Ausgrenzung erfuhren.

Soziale Beziehungen entstehen und entwickeln sich durch die täglichen sozialen Interaktionen im Unterricht. Sie konstituieren

sich über gegenseitige Wahrnehmung, doppelte Kontingenz und Reziprozität (Gouldner, 1984; Malinowski, 2001) und zeichnen sich durch Dauerhaftigkeit und Geschichtlichkeit aus. Die sozialen Interaktionen und Erfahrungen bilden die Basis für die Entstehung einer Beziehung und beeinflussen auch deren Qualität.

Als soziale Interaktion wird das aufeinander bezogene Handeln zweier oder mehrerer Personen verstanden (Goffman, 1971; Mummendey, Linneweber & Löschper, 1984). Menschen versuchen, in sozialen Interaktionen ihre Handlungen durch die absichtliche Übermittlung von Information sowohl verbal als auch nonverbal zu koordinieren und gleichzeitig auch andere zu beeinflussen (Käsermann & Foppa, 2002; Schilbach, 2015). So kann eine Lehrerin nonverbal z. B. mit wohlwollendem Blick und Gestik einen schüchternen Schüler ermutigen, auf eine Frage zu antworten, oder mit einem ermahnenden Blick eine schwatzende Schülerin daran erinnern, weiterzuarbeiten.

Im Folgenden werden wir im ersten Teil dieses Kapitels aufzeigen, welche Bedeutung der Beziehung zwischen Lehrpersonen und ihren Schülerinnen und Schülern im Kontext von Unterricht zukommt. Im zweiten Teil stehen die Asymmetrie und die Rollenspezifität der pädagogischen Beziehung im Fokus, da Lehrpersonen eine andere Rolle und Verantwortung im Unterricht haben als ihre Schülerinnen und Schüler. Im dritten Teil wird aufgezeigt, welche Bedürfnisse Schülerinnen und Schüler haben und welche Bedeutung der Beziehung zur Lehrperson für ihre Motivation und das Lernen zukommt.

2.1 Die Bedeutung der pädagogischen Beziehung für Lernende und Lehrende

Die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern ist sowohl eine wichtige Grundlage für das schulische Wohl-